

St. Georgen im Schwarzwald, ein Reformmittelpunkt Südostdeutschlands im beginnenden 12. Jahrhundert.

Von Romuald Bauerreiß OSB, St. Bonifaz-München.

(Schluß.)

Die St. Georgener Reform hat sich unter den bisher erwähnten Klöstern am meisten in Prüfening bemerkbar gemacht. Aber nicht die Ottostiftung sollte es sein, die St. Georgen diese Bedeutung für die süddeutschen Klöster gab, sondern das steiermärkische Kloster Admont. Wie erwähnt war der Vogt des Hirsauer Tochterklösterchens Eisenhofen im Gegensatz zu manchem Klostervogt seiner Zeit mit der strengen Art Hirsaus, wie sie der Hirsauer Profeß Erchimbold eingeführt, nicht zufrieden, erst recht als ein reformbegeisterter Mönch zum Abt ausersehen war, der frühere Domprobst von Freising, Wolfold von Lohkirchen¹. Wolfold wollte aber keine halbe Arbeit. Bevor er noch die Abtweihe erhalten, verließ er Eisenhofen und eilte gleich Eginno von St. Ulrich und Afra in Augsburg dorthin, wovon man in Bayern nur mit Anerkennung sprach, nach dem Schwarzwaldkloster St. Georgen². Vermutlich hat ein Übertritt stattgefunden; denn Wolfold begegnet nicht mehr in Eisenhofen oder in Scheyern. Und doch sollte er wieder nach dem Osten kommen. Der reformfreudige Erzbischof von Salzburg, Konrad, eine der Stützen der Hirsauerreform, hat sich 1115 an den Abt von St. Georgen, Theoger, gewandt, einen seiner Mönche in ein Kloster seines Sprengels zu senden, in dem Hirsaus Geist durch äußere wie innere Gründe stark gelitten hatte (s. oben) nach Admont. Wolfold von Lohkirchen war dazu ausersehen. Was er in Eisenhofen nicht erreicht hatte, sollte ihm im reich-

¹ Über ihn vgl. Hundt H., Bayrische Urkunden aus dem XI. und XII. Jahrhundert, München 1878, S. 71ff. Vgl. auch Bitterauf Nr. 1500, 1656, 1657.

² „persecutionem advocati sui ferre non volens ac per hoc fructum sibi in commissa vinea non esse videns, suae salutis providit relictoque infructuoso habitacionis suae agro ad monasterium S. Georgii sub obedientia domni Theogeri se contulit.“ (MGSSXI, 42.)

lichsten Maß in seiner neuen Wirkungsstätte beschieden sein. Was der Abt dem scheidendem Reformmönch als Abschiedsgruß mitgab³, sollte sich erfüllen. Unter ihm brach für Admont jene Blüte an, in der es das führende Kloster des deutschen Südostens werden sollte. Mit Wolfold zogen schon gleich mehrere Reformbegeisterte aus dem adeligen südbayrischen Großgrundbesitz mit. Im Verein mit dem Erzbischof gelang es Wolfold zunächst die zerfallene Klosterkirche wieder aufzubauen, so daß schon 1121 die Einweihung stattfinden konnte. Einer seiner Nachfolger in der Abtwürde schildert diesen Bau „ex pretiosissimo marmoreo constructum“ . . . , vix simile in eis montanis partibus⁴! Eine kirchenrechtlich eigenartige Erscheinung, die die Hochschätzung Wolfolds und sein Verhältnis zum Bischof beleuchtet, war seine Ernennung zum Archidiakon des Erzbischofs mit dem Recht des Vortritts vor allen anderen Archidiakonen des Erzbistums⁵.

Wie sehr man in Admont die Observanz St. Georgens schätzte, erhellt sich aus der Abtwahl bei Wolfolds Tod 1137. Admont hätte wohl schon selbst unter Wolfolds Leitung herangebildete fähige Männer gehabt, trotzdem fiel die Wahl wiederum auf einen Geogener Mönch Gottfried⁶, der zeitweilig Prior in St. Georgen war, zuletzt aber, wenn wir einer Notiz der vita Gebehardi trauen wollen, Abt in Weingarten gewesen sein soll⁷. Um den Prior von St. Georgen zu erhalten, wandte sich der Admonter Konvent wiederum an den Erzbischof von Salzburg und an den päpstlichen Gesandten Theodwin, dessen Einfluß auf die Ausbreitung der Hirsauer Reform einer eigenen Betrachtung wert wäre. Theodwin war es auch, der dem neugewählten Abt Gottfried die Bestätigung aller Privilegien des Stiftes und die Unterstellung unter päpstlichen Schutz erwirkt hat⁸. Unter Gottfrieds Leitung setzte nun in Admont eine Schreib- und Gelehrtentätigkeit ein, die Admont zu einem wissenschaftlichen Mittelpunkt unter den süddeutschen Klöstern dieser Zeit machte⁹. Nach Hirsauer Gewohnheit wurde der

³ „Ducite eum cum gaudio et scitote pro certo, quia per eum in divino servitio tota vestra proficiat regio“ (ebd. S. 42).

⁴ Pez B., Bibliotheca ascetica VIII, 445.

⁵ MGSS XI, 43.

⁶ Ebd. S. 43. Über ihn Lexikon f. Theologie u. Kirche IV (1932) S. 618.

⁷ „prius in locum qui dicitur Wingart fuerat in abbatem datus, sed quia vineae illius cultus erat infructuosus, interventu domni Theowini a domno papa Innocentio canonice inde est absolutus“ (ebd. S. 43). Lindner P., Profeßbuch der Benediktinerabtei Weingarten, Kempten 1909, S. 7 erwähnt ihn nicht.

⁸ Germania pontificia I, 91.

⁹ Vgl. die ausgezeichneten Werke des Admonter Hauschronisten Wichner Jakob, Kl. Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft und zum Unterricht, Graz 1892 und Ders., Kloster Admont und seine Beziehungen

Bibliothek große Sorgfalt zugewendet. Unter Gottfried wurde schon ein Katalog angelegt, der uns leider nicht mehr erhalten¹⁰. Zwei Mönche Gottfrieds werden uns als armarii bezeichnet, die uns später als Äbte anderer Klöster wieder begegnen — es scheint der Posten des armarius oft eine Vorstufe der Abtwürde gewesen zu sein — Wernher und Günther¹¹. Beide scheinen das Recht innegehabt zu haben, aus Gütern ihres Erbes Zuwendungen für den Bibliotheksetat zu machen. Neben den beiden armarii schrieben unter Gottfried die Schreiber Pertold¹², Lambert¹³, Gottschalk¹⁴, Salmann, Reinbertus¹⁵ und Magnus¹⁶; Gottschalk scheint später armarius geworden zu sein. Ein schreibfreudiger Mönch muß auch der nach Tegernsee übergetretene Mönch O. gewesen sein, der von Gottfried 1155 um eine Abschrift von Fl. Josephus gebeten wird, und Bruder des Tegernseer Abtes (Konrad I.) genannt wird¹⁷. In der Buchmalerei stellt sich der unter Wolfold und Gottfried gepflegte Stil nach Swarzenski dar¹⁸ als eigener Stil, der im wesentlichen unabhängig ist von Salzburg. Wenn dem genannten Kunsthistoriker auffiel, daß die Admonter Miniaturengruppe, vermutlich von der Kunst Schwabens und des Schwarzwalds beeinflußt ist, so sind hier die genaueren Wege gegeben.

Aber auch an selbstständiger literarischer Arbeit fehlte es nicht. Allen voran steht das leibliche Brüderpaar Abt Gottfried und Irimbert. Gottfried ist der Verfasser vierer Werke homiletischen und exegetischen Inhalts¹⁹. Briefe zeigen ihn

zur Kunst, Graz 1888 und Buberl P., Die illuminierten Hss. Steiermarks, Leipzig 1911. Bei dem bedauerlichen Fehlen eines vollständigen, gedruckten Handschriftenkataloges der reichen Hs.-Schätze der Admonter Stiftsbibliothek war ich hier nur auf mittelbare Quellen angewiesen.

¹⁰ Codex Admunt. 589 (s. XIV): Sub domino Gotfrido abbate numerati et solemniter adnotati sunt libri a. d. 1152.

¹¹ Wichner, Wissenschaft, ebd. S. 10.

¹² MGSS XI, 43: Scriba egregius, qui librorum multitudinem non parvam monasterio nostro propria manu scripsit.

¹³ Ebd.: . . sollertissimus scriptor.

¹⁴ Ebd.: tam sub Gotefrido patre quam sub trium subsequentiū abbatum magisterio praecentor idemque scriptor egregius.

¹⁵ Schreibervermerk in Cod. Admont. 326 (s. XII): Memento mei Reinberti cuius in hoc codice fulget labor, ars studiumque.

¹⁶ Schreibervermerk im Cod. Admont. 786.

¹⁷ Der Brief bei Migne PL 174, 1210.

¹⁸ Swarzenski G., Die Salzburger Buchmalerei, Leipzig 1913, S. 157 und Buberl ebd. S. 40ff.

¹⁹ *Homiliae dominicales et festivales* nach Wichner in den Cod. Admont. 58, 62, 63, 73, 455 ediert zum Teil in Migne PL 174, 21—1133. Vgl. Buberl S. 40ff. *Liber de decem oneribus Isaiae* Migne ebd. 1158 (= Cod. Admont. 62. fol. 144). *De benedictionibus Jacob Patriarchae* ebd. 1134. Vgl. Wichner ebd. S. 13.

in Verbindung mit führenden Männern seiner Zeit, Gerhoh von Reichersberg, Erzbischof Eberhard von Salzburg und Eberhard von Bamberg²⁰. Im Geist und auf Aufforderung seines Bruders schrieb Irimbert 1152 eine *Expositio super libros regum*²¹ wozu ihm Gottfried Schreiber und Pergament zur Verfügung stellte („notarios et membrana affatim praebente“). Was er in Seon, wo er sich früher aufhielt, versäumte („cum in Sewensi inutiliter consistere“), holte er in der Ruhe Admonts („in Admontensis quieta habitacione“) reichlich nach. Zu dem erwähnten Kommentar fügte er noch vier andere hinzu²². Eine willkommene Hilfe fand Irimbert in den Admonter Nonnen, die ihm seine Mühe für Ansprachen und Vorträge vergalt, indem sie heimlich („me nesciente“) manchen Vortrag mitschrieben. Der Lehrmeister fand die schön geschriebenen Notizen dann doch zu gut, um sie wegzuworfen, und erhielt so diese Schreibschönheiten dem Admonter Handschriftenschatz bis zum heutigen Tag. Daneben hören wir aber auch, daß für Irimbert eigene Schreiberinnen freigestellt wurden; daß er auch — ein Hirsauer Brauch — vom gemeinsamen Chorgebet teilweise befreit war. Diese geistige Regsamkeit Admonts konnte nicht verborgen bleiben. Mit Recht konnte ein dalmatinischer Abt an Gottfried schreiben: *Tota Bavaria vestro bono respersa odore flagrat*²³.

Der etwas überhebliche Bericht in der *vita Gebehardi*, daß 13 Mönche damals aus Admont in andere Klöster als Äbte geholt worden seien, ist, wie wir überprüfen können, keine Übertreibung. Schon unter Wolfold wurde in Admont wie in unserem Reformkreis, überhaupt ein Frauenkonvent²⁴ errichtet und mit Nonnen vom Nonnberg in Salzburg aber auch von dem unmittelbar von St. Georgen gegründeten Kloster Amthausen (s. Skizze) besiedelt. Das Frauenkloster unterstand der Jurisdiktion des Admonter Abtes, dem auch das Recht zustand, die Vorsteherin, die nicht den Titel Äbtissin führte, sondern magistra oder Priorin genannt wurde, bei der Wahl zu bestätigen. Seiner

²⁰ Nach Wichner, Wissenschaften im Cod. Admunt. 16 (XII. s.).

²¹ Nach Wichner, ebd. S. 19: Codex Admunt. 16 (XII. s.) und Cod. Admunt. 682, gedruckt bei Pez B., Anecdota I, I 369—425. Vgl. vor allem Buberl, ebd. S. 55ff. Ein Bild des Abtes Irimbert in Cod. Admunt. 16, Abb. bei Buberl, ebd. S. 56.

²² 1. *Commentarius in Cantica Canticorum*. 2. *Commentarius in librum Josue* (= Cod. Admunt. 17, XII. s.). 3. *Commentarius in librum Judicum* (= Cod. Admunt. 17, 650 und 682). Gedruckt bei Pez, ebd. IV, I, 129—440. Den Schluß des II. Buches, *Historia de concubina in duodecim partes secta* hat die Nonne Regilind aus dem Gedächtnis geschrieben. 4. *Expositio libri Ruth* (= Cod. Admunt. 17, 650 und 682). Gedruckt bei Pez, ebd. 443—472. 5. ? *Homilien* vgl. Wichner, ebd. S. 20.

²³ MGSS XI, 43.

²⁴ Vgl. Wichner J., Das ehemalige Nonnenkloster zu Admont (Diese Zeitschrift 2, 1881, S. 75ff.).

literarischen Bedeutung nach war das Admonter Frauenkloster, das zahlreiche Mitglieder des bayrischen und sogar außerdeutschen Hochadels aufweisen konnte, ein würdiges Gegenstück zur Abtei. Irimbert berichtet, daß bei seiner Verhinderung als Prediger und Spiritual, die Nonnen aus ihren eigenen Reihen sich Ersatz zu verschaffen wußten, da sie, *valde quippe sunt litteratae et in scientia sacrae scripturae mirabiliter exercitatae*. Die bedeutendste unter den „*dominae litteratae*“ war Relind²⁵, die vier Jahre nach Gottfried starb (4. IV. 1169) und uns als selbständige Reformäbtissin begegnet, später sogar von Friedrich Barbarossa in eine der berühmtesten deutschen Abteien, nach Hohenburg im Elsaß berufen wurde, wo sie keine geringere herangebildete als die berühmte Herrad von Landsperg. Es wäre wissenswert, ob zwischen dem *Hortus deliciarum* Herrads, an dem auch Relind Anteil hatte, und den Admonter Exegeten keine Zusammenhänge bestehen. Sicher ist ihre Verfasserschaft nur für einige Verse an ihre Nonnen²⁶. Auch Gerhoh von Reichersberg wußte die gelehrte Frau zu schätzen, wie ein Briefwechsel zeigt und die Widmung eines seiner Werke an die Admonter Nonnen. Als Schreiberinnen verzeichnet das Admonter Nekrolog auch eine Adelheit armaria, eine Machtild monialis scriba und eine Diemud conversa n. c. scriptrix²⁸, eine Irmgard schrieb Irimberts *Expositio libri Ruth* nieder²⁹. Eine Nonne Gertrud schrieb das Leben einer namenlosen heiligmäßigen Admonter Nonne, die als Tochter eines Salzburger Ministerialen in Nonnberg erzogen wurde³⁰.

Unter Wolfold begann aber auch schon die Ausstrahlung der St. Georgen-Admonter Reform in weitere Ferne. Die Stiftung der Andechs-Dießener Grafen in Attl am Inn, die vor dem Untergang stand, wurde Admont zur Neubesiedelung übergeben und der Admonter Profeß Bernhard 1115 dorthin gesandt, der 14 Jahre regierte³¹. 1116 wurde nach St. Peter in Salzburg der bisherige Prior von Admont Reinbert als Abt berufen³². In der Salzburger Chronik wird er als *vir religiosissimus multarum variarum rerum experientia instructus* bezeichnet. Nach 10jähriger Regierung wurde er zum Bischof von Brixen ernannt, als der er das Benediktinerkloster St. Georgen bei Schwaz und die Prämonstratenserabtei Wilten bei Innsbruck gründete. Aus Wolfolds Schule stammte noch Dietmar, dessen Existenz und Postulation als Abt von Ossiach entgegen

²⁵ Vgl. ADB 28, 186; Chevalier II, 3974.

²⁶ Gedruckt bei Wichner, Wissenschaften, S. 18.

²⁷ Wichner, Wissenschaften, S. 18. — ²⁸ MGNecr. II, 287ff.

²⁹ Wichner, Wissenschaften, S. 20.

³⁰ *Analecta Bollandiana* XII (1893).

³¹ *Germania Pontificia* I. — ³² MGSS XI, 43.

der Abtliste in Lindners *Monasticon* durch den Bericht der *vita Gebhardi* und den Eintrag im *Ossiacher Nekrolog*³³ gesichert ist. Der nächstpostulierte Abt war der Admonter Englschalk, der nach *Benediktbeuern* kam³⁴. Er zog mit Kaiser Lothar nach Italien, wo er wahrscheinlich das *Autograph Leos* von Ostia, den heutigen Clm. 4623 nach *Benediktbeuern* brachte³⁵. Nach dem alten benediktinischen Kulturzentrum an der Donau, nach *St. Emmeram* in *Regensburg* wurde 1143 *Bertold*³⁶ als Abt berufen, der 7 Jahre regierte. Auch bei seinem Nachfolger besann man sich wieder auf *Admont* und forderte den *Admonter Professen Adalbert* als Abt an, der von 1149—1177 regierte. Unter den beiden Äbten erlebte *St. Emmeram* nach unfruchtbaren Jahrzehnten jene Blüte literarischen und künstlerischen Schaffens, die erst kürzlich in diesen Blättern gewürdigt wurde³⁷. Daß man in der *Buchmalerei Regensburg-Prüfenings*, wo ja in *Abt Erbo* ein *St. Georgener* regierte (s. o.), im XII. Jahrhundert Anklänge an *Salzburg* und *Admont* sowie den schwäbischen Klöstern fand, kann bei dem Gang der Reform nicht verwundern. Mit der Übersendung von *Admontern* nach *St. Emmeram* schließt sich ein Kreis: *St. Georgen* — *Prüfening* — *Regensburg* — *Admont* — *St. Georgen*. Verstärkt wurde der *Admonter* Einfluß in den *Donauklöstern*, daß auch noch ein anderes Kloster in unmittelbarer Nähe *Regensburgs* einen *Admonter* zum Abt bekam: *Prühl*. Dorthin zog als Abt 1140 der frühere *armarius* von *Admont* *Werner*³⁸, den wir oben schon kennengelernt haben. 1147 erhielt das reformierte Kloster, das die *Papsturkunde* eine „*institutio Admontensium fratrum*“ nennt — man sieht in welchem engen Zusammenhang die *Admont-Georgener Reform* mit der *Kurie* stand — durch *Eugen III.* die Bestätigung. Unter der Regierung *Werners* wird auch die Vollendung der heute noch stehenden dreischiffigen *Hallenkirche* stattgefunden haben, deren eigenartige Anlage der *Baugeschichte* ein Rätsel ist³⁹. Möglicherweise entstammt dieser Blütezeit des Klosters auch das *romanische Wandgemälde* über der *Westempore* der *Vorhalle* mit einem *Mönch* als *Devotanten*. Der frühere *Admonter armarius* ist der *Liebe zum Schreiben* und den *Büchern* treu geblieben, wenn

³³ *MGNecr.* II, 444: 8. III.: *Dietmarus abbas istius loci.*

³⁴ *MGSS* XI, 43.

³⁵ *Leidinger G.*, *Der Cod. lat. Monacensis 4623 (Casinensia II, 1929, S. 365ff.)*. — ³⁶ *MGSS* XI, 43; IX, 580.

³⁷ *Bischoff B.*, *Literarisches und künstlerisches Leben in St. Emmeram während des frühen und hohen MA* (*Diese Zeitschrift* 51, 1933, S. 136).

³⁸ *MGSS* XI, 43; IX, 580. *Germania Pontificia* I, 299.

³⁹ Vgl. nunmehr *Stoltze L.*, *Romanische Hallenkirchen in Alt-Bayern*, Leipzig 1929, S. 3ff. und neuestens: *Die Kunstdenkmäler Bayerns (Oberpfalz)* XXII, 2, S. 152ff.

auch nur ein vereinzelter Zeuge uns noch Kunde davon gibt. Es ist der clm. 536⁴⁰, der das feingezeichnete Bild des Abtes Werner uns erhalten. Auch ein zweiter Admonter armarius wurde von seinem Profefkloster als Abt weggerufen: Gunther (s. o.). Er wurde 1148 Abt von Weihestephan. Unter ihm fanden zahlreiche Schenkungen an das alte Kloster statt. Was an den zahlreichen Handschriften des XII. Jahrhunderts, die aus Weihestephan erhalten sind, unter seiner Regierung geschrieben worden ist oder erst der Schreibschule des Abtes Altun (1182—1197) angehört, bedarf einer besonderen Untersuchung. Abt Gunther ist der einzige, von dem die Hauschroniken Ungünstiges überliefern. Er soll wegen superbia abgesetzt worden sein⁴¹. Es bleibt fraglich, ob dieser Vorwurf schließlich nicht als Widerstand gegen die Reform zu deuten ist. Nach dem Süden machte Admont seinen Einfluß geltend 1154 durch die Aussendung des Professen Otter nach St. Lambrecht⁴² in der Steiermark, der 6 Jahre regierte. Zwei Jahre später sandte Admont nach Göttweig⁴³ einen Abt Johannes, der 17 Jahre regierte († 8. 12. 1174).

Wie sehr Admonter Professen als Äbte begehrt waren, ergibt sich aus dem Streit, den Kremsmünster mit dem Michelsberg in Bamberg gelegentlich einer Abtpostulation führte. 1169 war in der berühmten Tassilostiftung an der Krems Abt Albert gestorben. Der Passauer Bischof Konrad wandte sich nach Admont um einen dortigen Professen, damit er die gesunkene Zucht wiederherstelle. Die Wahl fiel auf den leiblichen Bruder des schon behandelten Abtes Gottfried: Irimbert (s. o.). Der Salzburger Erzbischof selbst weiht Irimbert in einem eigenen Schreiben in die neuen und schweren Pflichten ein und erzählt ihm von dem großen Vertrauen, das der Passauer Bischof auf den Admonter setze⁴⁴. Von den Schwierigkeiten berichtet ein gleichzeitiger Brief⁴⁵ des Erzbischofs an Abt Gottfried. Der neue Abt möge den Kremsmünster Mönchen den alten Gebrauch des Singens und Lesens und überhaupt gewisse Einrichtungen und Gewohnheiten, wenn sie dem Geist der Regel nicht widerstreiten, beizubehalten erlauben, indem es den Alten schwer falle, Neues und Ungewohntes zu erlernen. Sonst versprechen sie gern Gehorsam. Indes wartete man schon anderswo auf den Admonter. In Michelsberg in Bamberg hat Abt Helmrich resigniert. Der Konvent hat die Ernennung

⁴⁰ Stollreither E., Bildnisse des IX.—XVIII. Jahrhunderts, München 1928, S. 15.

⁴¹ MGSS XI, 43. Gentner H., Geschichte d. Ben.-Klosters Weihestephan (Deutingers Beiträge etc. München-Freising VI, 1854, S. 30).

⁴² Wichner, Geschichte, S. 116. — ⁴³ MGSS IX, 582

⁴⁴ Der Brief bei Wichner, Admont, im Textanhang, S. 274. — ⁴⁵ Ebd.

des neuen Abtes dem Bamberger Bischof Eberhard anheimgestellt. Eberhard wandte sich an Gottfried und trug den Sieg davon. Sein Brief an den Admonter Abt⁴⁶ trieft aber auch von Anerkennung des „sanctissimum collegium“ in Admont. Außerdem legten auch die Reformäbte von St. Emmeram Adalbert und der St. Georgener Profeß Erbo von Prüfening Fürsprache für den Michelsberg ein: Gottfried solle nicht mehr zögern „aus seinem reichen Schatz die gewünschte Perle auszuliefern“⁴⁷. Irimbert wurde 1170 Abt von Michelsberg. Kremsmünster sollte abgefunden werden mit dem 70jährigen, schon seit Wolfolds Zeiten als Prior waltenden Raban⁴⁸, der aber bei seinem Alter die Bürde nicht mehr annahm. Den Schreiber Irimbert, den die Admonter Nonnen so tatkräftig unterstützten, haben wir schon kennengelernt. Er wird auch in den 12 Jahren seiner Regierung auf dem Michelsberg das literarische Leben seines Klosters gefördert haben. Von ihm selbst ist uns aus seiner abteilichen Zeit nichts mehr erhalten außer der ausführliche, liturgiegeschichtlich interessante Brief seiner Übersiedelung⁴⁹. Irimbert war so geschätzt, daß man ihn noch hochbetagt („etate pene decrepitus“) wieder als Abt von Admont in sein Stammkloster zurückholte, wo er spät noch den alten Geist von St. Georgen neu entfachen sollte.

Die Aussendung von Admonter Mönchen als Äbte hat auch noch einige Zeit nach Gottfrieds Tod angehalten. So wurden 1169 Isinrik nach Biburg, Konrad nach Garsten und 1166 Heinrich nach Millstadt abgesandt. Eine letzte Ausstrahlung der St. Georgener Reform war 1183 die Postulation Manegolds von Berg, Abtes von St. Georgen, nach Kremsmünster, wo er bis 1189 blieb, um dann nach Tegernsee überzusiedeln, wo er 5 Jahre regierte. Er starb als Bischof von Passau 1215.

Wie das Männerkloster, so sollte auch das Admonter Nonnenkloster zu einem Ausgangspunkt der Reform werden. Auf Wunsch des Salzburger Erzbischofs wurden 1122 gegen 20 Nonnen („firmas sorores Admuntenses“) durch Wolfold bestimmt, St. Georgen am Längensee (Kärnten) neu zu besiedeln⁵⁰. Die Äbtissin wurde abgesetzt, die widerspenstigen Nonnen entfernt und Uta von Admont als Äbtissin aufgestellt. Der weibliche Eigensinn scheint Wolfold viel mehr Schwierigkeiten bereitet zu haben als die Reform sonst eines Männerklosters. Denn wenn auch die Ansicht des Admonter Hauschronisten P. Wichner nicht gesichert ist⁵¹, daß Wolfold aus Gram darüber gestorben sei, sicher sind ihm Plackereien persönlicher Art daraus entstanden.

⁴⁶ Ebd. S. 276. — ⁴⁷ Ebd. S. 278. — ⁴⁸ Ebd. S. 279. — ⁴⁹ Ebd. S. 281.

⁵⁰ MGSS IX, 578. Vgl. auch Germania Pontificia I, 113.

⁵¹ Wichner, Admont. S. 80.

Ein zweites Nonnenkloster, das die St. Georgen-Admonter Reform annahm, war das Stift Bergen an der Donau. 1156 entsandte Abt Gottfried einige Nonnen dorthin und setzte Relind, die obenerwähnte, spätere Äbtissin von Hohenburg als Äbtissin ein. Als Irimbert, dem die Admonter Nonnen besonders am Herzen lagen bei seiner Übersiedelung nach Bamberg unterwegs in Bergen einkehrte, fühlte sich, wie er in einem Brief an Abt Gottfried bemerkt, sein Gemüt wunderbar getröstet, weil er in Bergen die Früchte seiner eigenen Bemühungen wieder gefunden habe⁵². Ein eigenartiges Licht auf den Streit zwischen Sacerdotium und Imperium wirft die Reform des dritten von Admont aus erneuerten Frauenklosters, der Stiftung Kaisers Heinrich des Heiligen und Kunigund, Neuburg an der Donau. Wie der geächtete Erzbischof Konrad, so war auch dessen Lieblingskloster Admont in große Ungnade bei Kaiser Friedrich II. gefallen. Aber der Verfall der alten kaiserlichen Stiftung in Neuburg griff dem Kaiser doch ans Herz, und er wußte keine andere Rettung, als daß er sich nach Admont wandte um von dort Nonnen zu bekommen⁵³. Es scheint, daß wahre religiöse Gesinnung politische Motive hier verdrängt hat, denn Friedrich war Admont wieder Freund und sicherte ihm Eigentum und Leben seiner Bewohner. Als Äbtissin wurde eine Nonne aufgestellt aus einem der mächtigsten Geschlechter auf dessen Treugesinnung der Kaiser nicht verzichten konnte, den Grafen von Andechs-Dießen: Agnes⁵⁴.

Über die rechtlichen Verhältnisse der reformierten Nonnenklöster zu Admont unterrichten uns eben zwei Papsturkunden vom Februar und März 1171, die beide im Original im Admonter Stiftsarchiv noch erhalten sind⁵⁵ und die wiederum die engen Beziehungen zwischen der Reformbewegung, den Bischöfen und dem Papste belegen. Die Bestätigung der gewählten Äbtissin, die Veräußerung von Kloostergut, die Aufnahme von Chorfrauen wie Conversschwwestern bedarf in den drei Klöstern St. Georgen am Längsee, Bergen und Neuburg („monasteria abbati subdita“) der Bestätigung des Admonter Abtes. Auch darf der Admonter Abt nicht zu Reformen herangezogen werden, wenn ihm nicht die Durchführung der Reform nach den Admonter Gewohnheiten („statuta tui ordinis“) gesichert ist.

16 reformierende Äbte und Äbtissinnen hat Admont in dem halben Jahrhundert, in dem die beiden St. Georgener Professoren Wolfold und Gottfried Äbte waren, den Klöstern des deutschen Südosten geschenkt. „... Nomen eius (Admontensis

⁵² Wichner, Admont. S. 281. — ⁵³ Germania Pontificia.

⁵⁴ Vgl. Öfele, ebd. S. 27.

⁵⁵ Abgedruckt bei Wichner, Admont. S. 276. Vgl. auch Germania Pontificia I, 1, 83.

monasterii“ sagt der um 1170 schreibende Verfasser der *vita Chunradi archiepiscopi* „non solum per totum occidentem se dilataverat verum etiam usque in orientem fama cucurrerat. Vix enim creditur esse locus vel citra vel ultra mare ubi Admuntensium nomen sit incognitum...“⁵⁶. Die Reformmönche von St. Georgen-Admont waren es, die jene Kulturwelle in Bewegung brachten, deren reicher literarischer und künstlerischer Niederschlag noch nicht in allen Klöstern untersucht ist. Wie fruchtbar diese paar Jahrzehnte der Reform waren, haben beispielsweise die Arbeiten von Swarzenski und Böckler aufgedeckt.

Die Wege abendländischer Kultur waren nicht nur geographisch bestimmt. Wir stoßen oft auf Zusammenhänge, die zum Teil unabhängig von allen räumlichen Verhältnissen auftreten, problematisch genug für den Kunsthistoriker. Und auch das Schwert und sonstige Machtmittel haben nicht immer die Bahnen vorschreiben können. Die abendländische Kultur ist zum guten Teil die Wege benediktinischer Reformen gegangen: spiritus, qui vivificat!

⁵⁶ MGSS XI, 65.

